

LANDLEBEN

Menschen an Rhein und Maas



Werner hat einen Tipp für alle Hobbykünstler: Heute wird die Sonne scheinen und die Wolken werden sich hoch aufdünnen. Also bestes Zeichenwetter. Raus in die Natur, denn das ist Niederrhein!

LEUTE, LEUTE

Götz W. Werner beginnt Mercator-Professur



Götz W. Werner. FOTO: A.S.

Götz W. Werner gilt als Querdenker unter den deutschen Unternehmern. Der Gründer und langjährige Geschäftsführer der Drogeriemarktkette „dm“ übernimmt die Mercator-Professur 2015 an der Universität Duisburg-Essen (UDE). Der bekennende Anthroposoph wird seinen ersten Vortrag am 27. April, 18 Uhr, im Neuen Audimax am Duisburger Campus, Lotharstraße 65, halten. Sein Thema wird sein: „Wirtschaft heißt, miteinander füreinander leisten“ sprechen. Der Eintritt ist frei, die Anmeldung ist möglich unter: <https://www.uni-due.de/de/mercatorprofessur>.

Auf den Spuren von Manuel Andrack



Manuel Andrack. FOTO: I.P.

Manuel Andrack ist ihn schon gelaufen, und die NRZ begleitete ihn damals: den Premiumwanderweg durch den Birgeler Urwald. Der führt vorbei am Birgeler Pützchen, einer Wallfahrtskapelle mit Kreuzweg, über einen Bahndamm der stillgelegten Strecke Jülich-Mönchengladbach und über die Reste des Westwalls aus dem Zweiten Weltkrieg. Ein lohnenswerter Tagesausflug, der in der 23-seitigen Broschüre „Wunderbar wanderbar – unser NRW“ beschrieben ist, den es kostenlos beim Naturpark Schwalm-Nette gibt: ☎ 02162/81 70 94 08.

B.DENKT:



Christian Behrens.

„Im Frühling soll man leben und nicht warten.“

Christian Behrens, Kleinkünstler vom Niederrhein, nächste Auftritte: 21. + 28. April, Kleiner Reichstag, Moers, 22 Euro inkl. niederrheinischem Essen, www.kleinelwelten.de

IMPRESSUM

NIEDERRHEINREDAKTION
Homburger Str. 4, 47441 Moers
Leitung: HEIKE WALDOR-SCHÄFER.
Telefon: 02841 1407-80
Telefax: 02841 1407-89
E-Mail: niederrhein@nrz.de

Sind Frauen die besseren Führungskräfte, Frau Baratie?

Nein, sind sie nicht, sagt die Gocherin. Aber Frauen vertrauen auf das, was Männer in Seminaren erst wieder lernen müssen: Intuition und Bauchgefühl

Von Heike Waldor-Schäfer

Am Niederrhein. Sie ist Inhaberin und Gründerin einer Unternehmensberatung und, u.a., Geschäftsführerin des „unternehmerinnen forum niederrhein“, das in diesem Jahr zehn Jahre alt wird. Nebenbei, quasi, wird Barbara Baratie aus Goch im Sommer das Studium der Betriebswirtschaft an der Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie Wiesbaden abschließen. Langeweile hat sie also nicht.

Frau Baratie, zur „Vorbildunternehmerin des Bundeswirtschaftsministeriums“ wurden Sie auch noch gekürt. Das nennt man wohl Power-Frau, oder?

Frauen und Power... na, das lässt sich doch schlecht trennen!? Auf eines können Sie sich bei mir immer verlassen: Habe ich Feuer gefangen, will ich etwas erreichen, dann bringe ich meine ganze Energie dazu ein. Halbherzigkeit liegt mir nicht. Insofern, ja, da steckt sicherlich ein Stück Powerfrau in mir – und das ist gut so.

Wie wird man „Vorbildunternehmerin“?

Bundeswirtschaftsminister Gabriel hat jüngst bekannt, dass die Wirtschaftswelt um ihn herum doch sehr männlich geprägt ist. „Wo ich hinkomme – nur Kerle!“ erkannte er und traf den Entschluss, das ändern zu wollen. Dazu hat er die Aktion „VorbildUnternehmerin“ ins Leben gerufen. Es gilt, erfolgreiche Unternehmerinnen in den Fokus der Öffentlichkeit zu stellen, damit sie als Rollenvorbilder wirken können. Das Ziel ist es, mehr Frauen für den Schritt in die Selbstständigkeit zu begeistern. (...)

Für die Region Niederrhein wurden vier Unternehmerinnen ausgewählt. Wir stecken gerade die Köpfe zusammen mit den Wirtschaftsförderungen, der IHK und dem Kompetenzzentrum Frau und Beruf NRW und kreieren spannende Veranstaltungen, die Frauen inspirieren werden, über eine Unternehmensgründung nachzudenken.

Was macht ein Innovationscoach?

Als Innovationscoach beflügelt die Phantasie von Unternehmen und Teams, die auf der Suche nach neuen Lösungen und Geschäftsideen sind. Dazu sprengen wir Denkgrenzen, bringen Kreativität ein und führen zu ganz neuen Geschäftsmodellen und Prozessen in Unternehmen. Industrie 4.0 ist ein Stichwort dazu. Doch die Zukunft ist schon da und viele alte Geschäftsmodelle verlaufen im Sande, wenn sie nicht in die neue Zukunftswelt.

Muss man Frauen anders führen als Männer?

Mein persönliches Erfolgsrezept: Wertschätzung für jeden Einzelnen und sein Können. Jeder fühlt sich herzlich im Team willkommen und angenommen. Und jeder ist einzigartig und bringt spezielles Wissen und einen großen Erfahrungsschatz aus der Wirtschaft mit. Ich gebe zu, manchmal erscheint vor meinem inneren Auge das Bild eines „Löwen auf dem Felsen thronend“, wenn ich mit meinen männlichen Kollegen zusammen arbeite.

Ich kann großzügig sein...

Also biete ich ihm den Löwen-Raum, sprich Anerkennung. Das wirkt und hebt sofort jede Barriere auf. Es entsteht Raum für Persönliches und öffnet die Tür zur Zusammenarbeit auf Augenhöhe. Die Kolleginnen zeigen dieses „Alpha-getier“ meist gar nicht und gehen gleich professionell in die Zusammenarbeit über.

Gibt es das eine und einzig wahre Führungskonzept?

Es gibt viele unbrauchbare Führungskonzepte, die starr, formalistisch und einfach von gestern sind. Heute gilt es charismatisch zu



Barbara Baratie. Immer mit Voll-dampf. FOTO: PRIVAT

DIE VERANSTALTUNG FÜR KARRIEREINTERESSIERTE FRAUEN

■ **Deutschlands größter Messe-Kongress für Frauen**, die „women&work“, öffnet am 25. April, im World Conference Center in

Bonn ihre Pforten. Neben den knapp 100 Arbeitgebern, die den Messe-Besucherinnen Rede und Antwort stehen, gibt es Vorträge

und Veranstaltungen für karriereinteressierte Frauen. Barbara Baratie gehört zu den Referentinnen. Infos: www.womenandwork.de

führen, selbst Vorbild zu sein, klare Ziele zu haben und diese transparent und konsequent anzugehen. Wer die Kraft seines Teams entfachen will, muss begeistern können. Die Führungskraft gibt ihrem Team nicht nur Richtung, sie zeigt Gefühl und gibt Wertschätzung und Anerkennung und gewinnt so ihr Team, das sich mit Begeisterung dafür einsetzt, das gemeinsame Ziel zu erreichen.

Sind Frauen die besseren Führungskräfte?

Frauen sind weder die besseren Menschen, noch die besseren Führungskräfte. Doch Frauen bringen die Fähigkeit mit, Menschen zu verbinden, denn sie lassen sich eher als Männer auf die Beziehungsebene ein und kennen ihre Mitarbeiter wirklich. Das ist eine gute Ebene, gemeinsam mehr zu erreichen. Männer lernen diese Qualitäten aktuell in teuren Managerseminaren, dabei bringen viele Frauen diese Fähigkeiten ganz selbstverständlich mit. Kluge weibliche Führungskräfte verstehen es, ein Klima von Vertrauen zu schaffen, das weniger durch Kontrolle, sondern durch Sicherheit, Klarheit und Transparenz gesteuert ist. Diese Führungsfrauen müssen keine männlichen Vorbilder kopieren,

sie wirken selbst als charismatisches Vorbild und wecken den Teamgeist.

Ist weibliche Intuition Stolperstein oder eher ein Karrierepflaster?

Intuition ist das Bauchwissen. Hier speichern wir alle unsere Erfahrungen ab, die wir im Leben gemacht haben. Wir gleichen aktuelle Situationen mit diesem Erfahrungsschatz ab und wissen intuitiv, was Richtig oder Falsch ist. Dieser Abgleich funktioniert – das ist wissenschaftlich erwiesen – viel schneller, als unser Gehirn. Das bedeutet, unser Bauchwissen ist ein unermesslicher Schatz, den wir in uns tragen. Frauen haben häufig einen besseren Zugang zu diesem Erfahrungswissen. Sie müssen jedoch manchmal noch lernen, das es gilt, ihre Entscheidung dann mit Daten, Zahlen und Fakten zu hinterlegen und nicht nur mit „so ein Gefühl sagt mir...“ in die Managementrunde zu gehen.

Haben Sie schon mal bei einem Women Power Slam mitgemacht?

Melanie Vogel, die Begründerin der Erfolgsmesse, woman & work, hat den PowerSlam von einer Wirtschaftsreise nach Asien mit an den Rhein gebracht. Junge Unternehmerinnen bringen ihre Geschäfts-

idee und ihre Fragen dazu in einer Minute auf den Punkt, ein Expertenteam gibt dann 5 Minuten alles, um diese Fragen zu beantworten. Warum immer lange drum rumreden? Manchmal müssen wir uns kurz fassen, um auf den Kern einer Frage zu kommen.

Was Sie schon immer über die „Frauenquote“ sagen wollten...

Unternehmen, deren Führungsriege aus gemischten Teams im Sinne von Diversity besteht, erzielen deutlich bessere Bilanzergebnisse als Unternehmen, die ausschließlich von Männern geführt werden. Dennoch sind zu wenige Frauen in Führungspositionen. Und diese Positionen werden auf Dauer auch nicht mehr, weil sich die Führungsstrukturen in den Unternehmen zunehmend flacher gestalten und die Hierarchieebenen wegbrechen. Der Trend geht zu mehr Projekt- und Expertenkarrieren. Eine breit gefächerte Quote ist ein Mittel, Veränderung schneller zu bewirken und mehr Weiblichkeit in die Wirtschaft zu bringen. Wie die Studien belegen, kann dies nur von Vorteil für die Wirtschaft sein.

● Das vollständige Interview unter www.niederrhein@nrz.de

IN DIESER WOCHE...



Franz-Haniel-Denkmal. FOTO: ULLA EMIG

Der Bergbaupionier aus Ruhrort

24.4. 1868:
Franz Haniel stirbt

Duisburg. Der Mann ist eine Legende und gibt noch immer einem Unternehmen seinen gut klingenden Namen: Franz Haniel.

Geboren wird er in Ruhrort. Das wird an dieser Stelle so betont, weil Ruhrort zwar bereits im Jahre 1905 zusammen mit Meiderich in der damals neu gegründeten Großstadt Duisburg versank, das weltweit tätige Familienunternehmen aber seinen Hauptsitz immer noch mitten in dem alten Schiffer-Stadtteil hat – und diese Tradition auch pflegt.

Der Vorläufer des heutigen Unternehmens wird im dortigen Packhaus gegründet, das von Franz Haniel Großvater Jan Willem Noot erbaut wird. Als offizielles Gründungsjahr gilt 1756. In jenem Packhaus kommt 24 Jahre später Franz Haniel auf die Welt. Sein Vater stirbt früh, seine Mutter legt wert auf eine gute (Aus-)Bildung – und der Junge, der eigentlich Johannes Franciscus mit Vornamen heißt, nutzt seine Talente kühn und kaufmännisch.

Er betreibt eine Spedition, eine Reederei, mehrere Ruhr- und Rhein-schiffe sowie eine Kohlenhandlung. Apropos Kohle: Die macht er mit deren Abbau, erstmals auch auf der linken Rheinseite. Als Erster traut er sich über den Fluss. 1851 lässt er auf einem Feld bei Homberg nach Steinkohle bohren, daraus entsteht die Zeche Rheinpreußen. Für mehr als 100 Jahre gehört der linke Niederrhein fortan zum Kohlerevier.

Im hohen Alter von 88 Jahren stirbt Franz Haniel, und findet seine letzte Ruhe – wo sonst? – in Ruhrort, in einem Familiengrab.

MEIN NIEDERRHEIN



Ansgar Müller, SPD, Landrat des Kreises Wesel

1 Bitte führen Sie den Satz fort: Der Niederrhein ist für mich...

... die weite, auch etwas raue Region aus Natur und Kultur – meine Heimat.

2 Welcher ist Ihr Lieblingsplatz hier?

Mein eigener Garten in Wesel-Fluren.

3 Was macht die Region sonst noch aus?

Herzliche Menschen, tolle Geschichten und Fußball.

4 Was sollte ein Fremder einmal gesehen oder erlebt haben?

Die Stille auf der Halde Norddeutschland.

5 Was fehlt dem Land oder den Leuten?

Nix!